Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 22. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 17. März 1906. 31. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Herdbuchsgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Im Anschluß an die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins findet am **Montag den 19. März d. J.** im Lokale des Wirts Heinrich Bald zu Erndtebrück die diesjährige Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1905.
2. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen.
3. Aenderung der Statuten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Berleburg, den 20. Februar 1906.

Der Vereinsvorsteher. Dr. Schröder.

Die französische Republik und der Kirchenstaat.

Haben die Jakobiner vor hundert Jahren die Kirche abgeschafft, so haben die modernen Jakobiner in Paris, die Radikalen, die Trennung von Staat und Kirche durchgesetzt und, gerade wie in den neunziger Jahren des vorletzten Jahrhunderts die französische Provinzbevölkerung den Befehlen der Regierung Trotz bot, so beweisen heute die Kirchen-Krawalle, daß die guten Katholiken mit der jetzigen Wendung der Dinge nicht einverstanden sind. Es ist ja alles viel weniger weltbewegend heute, aber die Tendenz ist dieselbe. Jetzt nun ist man wieder bei der allerrotesten Richtung angekommen, und es ist darauf zu rechnen, daß in absehbarer Frist ein Umschlag erfolgen wird. Natürlich nicht nach der Richtung der Monarchie hin! Unter den republikanischen Generalen gibt es keinen Napoleon I. und unter den Thronprätendenten keinen Napoleon III. Die radikale französische Regierung wird eben von einer gemäßigten abgelöst werden, und dann werden die inneren Parteikämpfe aufs Neue in erbitterter Schärfe entbrennen.

Seit dem Sommer 1899 ist die heutige „rote" Richtung in Paris am Ruder. Schon einmal war ein Sozialist im Ministerium, der Handelsminister Millerand, jetzt wird möglicherweise der Sozialist Briand Minister für das Unterrichtswesen oder eines anderen Ressorts. Ein französischer Sozialdemokrat als Minister will freilich nicht viel besagen; sie amtieren, wie ihre Kollegen auch, und finden, daß es sich als Exzellenz auch in der heutigen Gesellschaftsform recht angenehm leben läßt. 1899 eröffnete das Kabinett Waldeck-Rousseau den Kampf der entschiedenen Republikaner gegen die Monarchisten und zweifelhaften Elemente; das Ministerium Combes schuf dann eine Erweiterung des Streites, indem es gegen alle Konservativen vorging und eine neue Kirchengesetzgebung einführte, Klöster und geistliche Schulen schließen ließ, und das vor kurzem zurückgetretene Ministerium Rouvier vollzog die oben erwähnte Trennung zwischen Staat und Kirche. Bei der Ausführung dieses Gesetzes kam es zu den bekannten Kirchen-Tumulten, die einen Riß unter die Republikaner selbst gebracht haben. Die Gemäßigten haben Angst wegen der bevorstehenden allgemeinen Neuwahlen und wollen deshalb in der Handhabung der Kirchengesetze Milderungen eintreten lassen, die rote, radikale Richtung sagt indessen: „Nun gerade nicht!" und sie wird jetzt das Heft in die Hand bekommen und zeigen, was sie fertig bringt.

Sie wird das Heft in die Hand bekommen, aber sie wird es nicht lange behalten. Die Franzosen im allgemeinen und die Pariser im speziellen sind trotz allen republikanischen Geschreis in ihrer Mehrheit politisch und kirchlich viel konservativer, als die radikale Strömung meint. Nur dadurch, daß sich alle Republikaner, die schärfsten Sozialisten und rotesten Kommunisten mit inbegriffen, in der Deputiertenkammer vereinten, konnte dort die Mehrheit aufrecht erhalten werden, gelang es, diese Kirchengesetze zur Durchführung zu bringen. Aber schon bei dem Besuche fremder Monarchen in Paris hat die Bevölkerung der unruhigen Stadt gezeigt, daß sie noch viel loyaler ist wie die einer Residenz, und ähnlich steht's in den Provinzen mit den kirchlichen Dingen. Proklamieren die roten Herren in Paris etwas gar zu Eigenmächtiges in diesen Dingen, dann kommt bestimmt der Rückschlag, und gegen die allgemeine Stimmung kämpfen auch die zügellosesten Radikalen vergeblich.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Am Dienstag wurde im deutschen Reichstag eine Reihe kleinerer Etats zum Teil ohne Erörterung erledigt. Reichsschatzsekretär v. Stengel teilte mit, daß der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichskassenscheinen zu 20 und zu 50 Mark dem Hause in den allernächsten Tagen zugehen werde. Abg. Dr. Arendt (frkons.) regte die vermehrte Prägung von Silbermünzen an. Staatssekretär v. Stengel war aber der Ansicht, daß der Bedarf im wesentlichen gedeckt sei. Der Nachtragsetat von 188 000 Mk. für Veteranenbeihülfen wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgte die zweite Beratung des dritten Nachtragsetats für die Schutzgebiete. Abg. Erzberger (Ztr.) erhob schwere Anklagen gegen die Kolonialverwaltung, der er Vertuschung nachsagte. Auch Abg. Bebel (Ztr.) ging mit der Verwaltung scharf ins Gericht, gleichfalls aber auch mit dem Zentrum. Stellvertretender Kolonialdirektor Erbprinz Hohenlohe ging auf die einzelnen vom Abg. Erzberger vorgebrachten Fälle ein und verteidigte die Kolonialverwaltung. Böse Absicht sei nicht vorhanden, Vertuschung liege nicht vor, er sei vielmehr für vollste Offenheit.

— Am Dienstag wurde im preußischen Abgeordnetenhause die zweite Etatsberatung zu Ende geführt, der preußische Staatshaushalt kann also im Gegensatz zu dem Reichshaushalt rechtzeitig fertiggestellt werden. Eine Erörterung fand noch über die Streichung von 10 000 Mk. Gehaltszulage für den Chef des königlichen Zivilkabinetts v. Lucanus statt. Der Finanzminister legte sich vergeblich ins Zeug — die Mehrheit des Hauses betonte, daß sie eine Stärkung dieser Zwischenstelle zwischen der Krone und den Ministern nicht wünsche und so wurde die Zulage abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Papst als Richter in der ungarischen Staatskrise.

Ofenpest, 13. März. Die dem Grafen Andrassy nahestehenden Blätter berichten übereinstimmend, König Franz Josef habe sich an den Papst mit der Frage gewendet, ob der Krönungseid, welchen er auf die ungarische Verfassung abgelegt habe, im Sinne welcher binnen drei Monaten die Neuwahlen für das Parlament ausgeschrieben werden müssen, auch jetzt, da die Nation die Bedingungen nicht innehalte, unter welcher der Eid abgelegt worden sei, für ihn bindend sei. Der Papst soll alle staatsrechtlichen Skrupel des Monarchen zerstreut haben. In dieser Form wurde die Meldung dementiert; doch wird heute bekannt, daß der Papst jüngst beim Empfange ungarischer Herren diese ermahnt habe, den Monarchen, der die Verfassung verteidige, nicht anzugreifen und ihn in keine Zwangslage zu drängen. In ähnlichem Sinne äußerte sich auch der Staatssekretär Merry del Val, während der päpstliche Nuntius in Wien, Belmonte, bei der katholischen Volkspartei Schritte unternahm, damit diese ihre koalitionsfreundliche Politik aufgebe. Trotz allen Dementis halten die Andrassy-freundlichen Blätter ihre erste Meldung über die direkte Anfrage an den Papst aufrecht.

Wien, 13. März. Betreffs der angeblichen Einmischung des Vatikans in die ungarische Krise behauptet ein Ofenpester Blatt, der Papst habe durch einen vom österreichischen Botschafter unterrichteten Prälaten gehört, der Kaiser mache sich Skrupeln wegen des Krönungseides, und sich bereit erklärt, einen beruhigenden Brief an ihn zu richten. Ferner habe der Nuntius den ungarischen Prälaten Molnar, der nach der Auflösung des Reichstages eine Trauermesse zelebrierte, nach Wien berufen und ihn ersucht, die Kirche nicht für politische Aktionen zu gebrauchen, worauf Molnar erwiderte, der Nuntius habe kein Recht zur Einmengung in politische Angelegenheiten Ungarns. — Eine unglaubwürdige Ofenpester Meldung besagt, die ungarischen Offiziere seien aufgefordert worden, einen Revers des Inhalts zu unterschreiben, was immer in Ungarn geschehe, der Monarchie treu ergeben zu bleiben.

Frankreich.

Das neue französische Ministerium ist nunmehr zustande gekommen. Es setzt sich wie folgt zusammen: Sarrien Ministerpräsident und Justiz; Bourgeois Aeußeres; Clémenceau Inneres; Poincaré

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Und weshalb nur mit ihm?" fragte Dora scharf.

„Weil er in der jüngsten Zeit stets an Deiner Seite war, wenn Du öffentlich Dich sehen ließest, weil jedermann weiß, daß Herr Sonnenberg hier Hausfreund ist. Hast Du wirklich geglaubt, daraus werde man keine Schlüsse ziehen?"

„Du weißt, wie wenig ich mich um solche Schlüsse kümmere!"

„Und dennoch bist Du gezwungen, Rücksicht darauf zu nehmen," erwiderte Ernestine. Man nennt Dich bereits verlobt mit Sonnenberg, man erwartet mit Bestimmtheit, daß Du nach der Verurteilung Dornbergs diese Verlobung veröffentlichen werdest —"

„Wer hat Dir das alles gesagt?" unterbrach Dora sie ironisch.

„Wer? Lieber Himmel, Du glaubst gar nicht, wie eifrig man sich mit Dir beschäftigt. In allen Läden, die ich besuche, fragt man nach Dir, natürlich trete ich allen diesen Vermutungen und Behauptungen entgegen, aber widerlegt werden sie dadurch nicht. Die Leute haben sich das alles einmal so zurechtgelegt, sie stützen sich dabei auf Deine Beziehungen zu dem Herrn, den sie stets an Deiner Seite sehen und sie würden es Dir sehr verdenken, wenn Du sie in ihren Voraussetzungen täuschen wolltest."

„Ich glaube, auch Du würdest es mir verdenken!"

„Ich?" erwiderte Ernestine mit einem Achselzucken, das ihre Gleichgültigket bekunden sollte. „Ich habe hier keine Stimme und ich werde mich auch hüten, in dieser Angelegenheit einen Rat zu geben, mich sollen später keine Vorwürfe treffen. Ich habe an meiner eigenen unglücklichen Ehe genug", fuhr sie mit einem schweren Seufzer fort, „ich kenne nur zu wohl die Qualen, die damit verbunden sind. Nein, einen Rat gebe ich nicht, wohl aber will ich Dir nicht verhehlen, daß ich mich nicht lange bedenken würde, wenn Herr Sonnenberg mir die Ehre einer Werbung erzeigen würde. Er ist ein gediegener, solider Mann von adliger Herkunft, er wird nach dem Tode seines Onkels ein sehr bedeutendes Vermögen erben und sein ehrenwerter Charakter —"

„Nun, wenn darin nicht der Rat liegt, ihm das Jawort zu geben, dann weiß ich nicht, was Rat erteilen heißt!" fiel Dora ihr spöttisch in die Rede. „Uebrigens urteilen nicht alle Leute so günstig über ihn, mein Bruder würde diese Verbindung nicht gerne sehen."

„Der Stadtrat?" fragte Ernestine überrascht aufblickend.

„Jawohl", nickte Dora, in deren Absicht es lag, Sonnenberg gegen ihre Familie aufzuhetzen, „er hat sich vor einigen Tagen in sehr dürren Worten über ihn ausgesprochen."

Der Blick Ernestinens ruhte forschend und voll ungeduldiger Erwartung auf dem Antlitz Doras, das von der inneren Erregung leicht gerötet war.

„Nun, Du weißt ja auch, daß Dein Bruder gegen jeden intriguiert, der Deinem Herzen nahe steht," sagte sie.

„Ich habe noch nichts entdeckt, daß er gegen Dich intriguiert", antwortete Dora ironisch, „im Gegenteil, ich glaube, er wäre eher geneigt, Dich zu begünstigen. Und als eine Intrigue kann ich es doch auch nicht bezeichnen, wenn er Sonnenberg einen Glücksritter nennt."

„Das hat er getan?" fragte Ernestine, die ihrer Entrüstung nur mit Mühe gebieten und gleichwohl nicht verhindern konnse, das die Glut des Zornes jäh in ihren Augen aufloderte. „Ich fühle mich freilich nicht berufen, Sonnenberg zu verteidigen, aber wenn man eine solche Anklage gegen einen unbescholtenen Mann schleudern will, dann muß man sie auch beweisen können."

„Es ist ja möglich, daß mein Bruder das kann," erwiderte Dora ruhig, mit einem prüfenden Blick auf die Pendule. „Wie rasch doch die Zeit verstrichen ist! Der Wagen wird sogleich vorfahren. Apropos, warte mit dem Souper nicht auf mich, ich weiß nicht, wann ich zurückkehre, und es ist möglich, daß ich bei Fränzchen eine Tasse Tee annehme."

Mit hoch hinaufgezogenen Brauen blickte Ernestine ihre Gebieterin unverwandt an.

„Du sprachst von Beweisen," sagte sie, „hat Dein Bruder sie Dir gegeben?"

„Nein, ich habe auch nicht weiter danach gefragt, ich legte keinen Wert darauf."

Das Rollen eines Wagens ließ sich in diesem Augenblick vernehmen, Dora ging ins Nebenzimmer, um Hut und Mantel anzulegen.

„Gut, daß ich das noch erfahren habe, murmelte die Gesellschafterin, „der Herr Stadtrat soll den Glücksritter kennen lernen."

Katharina trat ein, um zu melden, daß der Wagen bereitstehe, Dora kehrte ins Boudoir zurück.

„Ich bitte Dich dringend, lasse Dich nicht zu törichten Schritten verleiten," sagte Ernestine mit gedämpfter Stimme. „Es ist vorauszusehen, daß Fräulein Dornberg auch jetzt noch nicht an die Schuld ihres Bruders glauben und gegen das Urteil protestieren wird, aber was sie auch

Finanzen; Etienne Krieg; Thomeon Marine; Briand Unterricht und Kultus; Barthou Oeffentliche Arbeiten, Post und Telegraphen; Ruan Ackerbau; Leygnes Kolonien. — Die Zusammensetzung des neuen recht radikalen Kabinetts birgt für die innere Politik Frankreichs mancherlei Gefahren, besonders kann der Eigensinn des neuen Ministers des Innern, des radikal-sozialen Clémenceau, bei den Wahlen Unheil anrichten. Die auswärtige Politik Frankreichs aber, auf die es uns besonders ankommt, ruht bei dem maßvollen und jedem Chauvinismus abholden Bourgeois in den besten Händen.

---

* Von geschätzter Seite geht uns folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

In den hier so „viel gelesenen" „Grenzboten" fand ich kürzlich in einem Artikel über „Die Poesie der alten Land- und Heerstraßen" eine Stelle, die nicht allgemein bekannt sein dürfte und verdient, wörtlich mitgeteilt zu werden:

„Zu den Zeiten der großen Messen entwickelte sich in den Landgasthöfen ein lebhaftes Treiben; in langen Wagenreihen kamen die Meßfuhrleute mit ihren Planwagen angefahren; die starken Pferde waren mit blitzenden Messingringen behängt, die Kumte mit rotem Fries verziert, in der Schoßkelle saß der Fuhrmann mit seinem immer wachsamen Spitz, und unter dem Wagen schwebte an Ketten das sogenannte Schiff, worin der Fuhrmann gewöhnlich seine Habseligkeiten für die langen Reisen aufbewahrte. Dazu gehörte allerdings nicht viel; den blauen, weiß oder rot bestickten Fuhrmannskittel, mächtige Stulpenstiefel, Kniehosen und ein wollnes Halstuch trug er auf dem Leibe; für das Schiff blieben höchstens noch einige derbe Kleidungsstücke gegen Wind und Wetter, Decken für die Pferde, Reserveteile für den Wagen und das Geschirr und die Waffen gegen etwaige Ueberfälle übrig. Die Tagereisen der Fuhrleute mit den schwerbeladenen Wagen waren der schlechten Wegeverhältnisse halber nicht lang; drei bis vier Meilen den Tag waren die Durchschnittsleistungen, und da konnte es vorkommen, daß die Fuhrleute auf der Landstraße von der Nacht überrascht und zum Uebernachten im Freien genötigt wurden. Eine solche Nacht im Walde erzählt uns höchst anschaulich Jung-Stilling in seiner Lebensbeschreibung von seinem Großvater Heinrich Stilling, der 1596 geboren war und im Alter von hundert und einem Jahre starb.

„Heinrich Stilling war ein sehr lebhafter Mann, kaufte sich in seiner Jugend ein Pferd, wurde ein Fuhrmann und fuhr nach Braunschweig, Brabant und Sachsen. Er war ein Schirrmeister, hatte gewöhnlich zwanzig bis dreißig Fuhrleute bei sich. Zu der Zeit waren die Räubereien noch sehr im Gange, und noch wenig Wirtshäuser an den Straßen, daher nahmen die Fuhrleute Proviant mit sich. Des Abends stellten sie die Karren in einen Kreis herum, sodaß einer an den andern stieß, die Pferde stellten sie mitten ein, und mein Großvater mit den Fuhrleuten war bei ihnen. Wenn sie dann gefüttert hatten, so rief er: Zum Gebet, ihr Nachbarn! Da kamen sie alle, und Heinrich Stilling betete sehr ernstlich zu Gott. Einer von ihnen hielt die Wache, und die andern krochen unter ihre Karren ans Trockne und schliefen. Sie führten aber immer scharf geladene Gewehre und gute Säbel bei sich. Nun trug es sich einmal zu, daß mein Großvater selbst die Wache hatte; sie lagen im Hessenland auf einer Wiese, ihrer waren sechsundzwanzig starke Männer. Gegen elf Uhr des Nachts hörte er einige Pferde auf der Wiese reiten; er weckte in der Stille alle Fuhrleute, und jeder stand hinter seinem Karren. Heinrich Stilling aber lag auf seinen Knien und betete bei sich ernstlich. Endlich stieg er auf seinen Karren und sah umher. Es war genug Licht, sodaß der Mond eben untergehn wollte. Da sah er ungefähr zwanzig Männer zu Pferde, wie sie abstiegen und leise auf die Karren losgingen. Er kroch wieder herab, ging unter den Karren, damit sie ihn nicht sähen, gab aber wohl acht, was sie anfingen. Die Räuber gingen rund um die Wagenburg herum, und als sie keinen Eingang fanden, fingen sie an, an einem Karren zu ziehn. Stilling, sobald er das sah, rief: Im Namen Gottes schießt! Ein jeder von den Fuhrleuten hatte den Hahnen aufgezogen, sodaß der Räuber sofort sechse niedersanken; die andern Räuber erschraken, zogen sich ein wenig zurück und redeten zusammen. Die Fuhrleute luden wieder ihre Flinten, und sagte Stilling: Gebt acht, wenn sie wieder näherkommen, dann schießt; sie kamen aber nicht, sondern ritten fort. Die Fuhrleute spannten mit Tagesanbruch wieder an und fuhren weiter, ein jeder trug seine geladne Flinte und seinen Degen; denn sie waren nicht sicher. Des Vormittags sahen sie aus einem Walde einige Reiter wieder auf sich zureiten. Stilling fuhr vorderst, und die andern alle hinter ihm her. Dann rief er: Ein jeder hinter seinen Karren und den Hahnen gespannt! Die Reiter hielten stille, der Vornehmste ritt allein auf sie zu, ohne Gewehr, und rief: Schirrmeister hervor! Mein Großvater trat hervor, die Flinte in der Hand, den Degen unterm Arm. Wir kommen als Freunde, rief der Reiter. Heinrich traute nicht und stand da. Der Reiter stieg ab, bot ihm die Hand und sagte: Seid ihr verwichne Nacht von Räubern angegriffen worden? Ja, antwortete mein Großvater, nicht weit von Hersfeld auf einer Wiese. Recht so, antwortete der Reiter, wir haben sie verfolgt und kamen eben bei der Wiese an, wie sie fortjagten, und ihr einigen das Licht ausgeblasen hattet, ihr seid wackre Leute. Stilling fragte, wer er wäre. Der Reiter antwortete: Ich bin der Graf von Wittgenstein, ich will euch zehn Reiter zum Geleit mitgeben, denn ich habe noch Mannschaft genug dort hinten im Walde bei mir. Stilling nahm an und akkordierte mit dem Grafen, wie viel er ihm jährlich geben sollte, wenn er ihn immer durchs Hessische geleite. Der Graf gelobte es ihm, und die Fuhrleute fuhren nach Hause."

Diese schlichte Erzählung zeigt uns so recht die Poesie der Landstraße in religiöser Beziehung, wie sich die Fuhrleute zum gemeinsamen Abendgebet inmitten ihrer Wagenburg versammeln; sie gibt uns aber auch ein anschauliches Bild von den Gefahren, in denen die Leute beständig schwebten. Es war deshalb kein Wunder, daß sie sich, wie es Heinrich Stilling auch tat, nach einem sichern Geleit umsahen, sobald sich die Gelegenheit bot."

Vermischte Nachrichten.

— **Sterzhausen,** 15. März. Vor mehreren Jahren fand man lt. Obrh. Ztg. am Vetter'schen Berge etwa 1 Meter tief ein altes Grab mit einem schönen kupfernen Schmuck. Derselbe bestand aus einem prachtvollen Halsring, mehreren einfachen Armringen, kleinen und großen Perlen, einigen etwa talergroßen, durchlöcherten Bernsteinstücken und einer kleinen Urne. Der Fund war um so wertvoller, da man nach dem Urteile der Gelehrten einen derartigen Schmuck in Oberhessen noch nicht gefunden hatte; er ist damals von dem Museum Friedericianum in Kassel angekauft worden. Die Behauptung eines Sachverständigen, daß man am Fundorte eine altgermanische Begräbnisstätte vor sich habe und unbedingt noch mehr dort finden müsse, hat sich bewahrheitet. Genau in der von dem Sachkundigen angegebenen Entfernung hat man in diesen Tagen ein zweites Grab gefunden mit fast demselben Schmucke, es fehlen nur die Perlen und einige Bernsteinstücke, auch sind von der Urne nur einzelne Scherben gefunden. Wahrscheinlich wird auch dieser zweite Fund von dem Kasseler Museum erworben.

— **Dodenau,** 13. März. Bei den Schürfungsarbeiten an der Ederbahn hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet, wovon zwei Familien hart betroffen werden. Drei jugendliche Arbeiter trugen etwa 80 Pfund Sprengpulver von einer Arbeitsstelle zur andern, als plötzlich das ganze Pulver explodierte. Die Jungen erlitten arge Brandwunden an Händen und Gesichtern und ihre lichterloh brennenden Kleider versuchten sie durch Wälzen auf der feuchten Wiese und Eintauchen im nahen Wasser zu löschen, was auch gelang und weitere Verletzungen hinderte. Die geschwärzten und verbrannten Gesichter sind derart zerfetzt und verschwollen, daß die armen Menschen nicht mehr zu erkennen sind. Wunderbarerweise sind die Augen unverletzt geblieben. Nach Ansicht der Aerzte dürften sie mit dem Leben davon kommen, wenn die Heilung auch sehr langwierig und schmerzhaft ist.

— **Einstellung Zweijähriz-Freiwilliger beim Jägerbataillon.** Beim Kurhessischen Jäger-Bataillon Nr. 11 in Marburg an der Lahn werden zum Herbst d. Js. noch 2jährig Freiwillige angenommen. Handwerker und Landwirte haben in erster Linie Aussicht auf Einstellung. Vorbedingung ist volle Sehschärfe und Größe im allgemeinen nicht unter 1,60 Meter. Diejenigen jungen Leute, welche angenommen zu werden wünschen, wollen sich alsbald unter Vorlage eines gültigen Meldescheines an einem Mittwoch oder Sonnabend bis 11 Uhr Vorm. in Marburg (Kaserne) zur ärztlichen Untersuchung melden. Eine auswärtige Untersuchung kann nur in besonders begründeten Fällen genehmigt werden.

— Der Unterrichtsminister hat den Volksschulen folgende **Automobilverfügung** zugehen lassen: „Die Fürsorge für die Schuljugend läßt es geboten erscheinen, sie auf die Gefahren hinzuweisen, welche mit unvorsichtigen oder beabsichtigen Annährungen an Automobilfahrzeuge, die sich in der Fahrt befinden, verbunden sind. Es ist wiederholt beobachtet worden, wie Schulkinder auf ein derartiges Fahrzeug zugelaufen sind, oder unmittelbar vor dessen Herannahen noch im letzten Augenblick versucht haben, die Straße zu überschreiten. Das königliche Provinzialschulkolegium und die königliche Regierung veranlasse ich, die betreffenden Direktoren und Schulvorstände dahin mit Weisung zu versehen, daß die Schüler und Schülerinnen der ihrer Leitung anvertrauten Anstalt von Zeit zu Zeit in geeigneter Weise auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, in welche sie bei dem Herannahen von Automobilen durch Unachtsamkeit, übertriebene Neugierde oder leichtsinnigen Wagemut geraten können.

— **Neue Unwettermeldungen** laufen ein, besonders von der See. Die Düne von Helgoland hat durch sehr heftigen Nordweststurm schwer gelitten. In der Unterelbe und in den Fleets am Hamburger Hafen ist das Wasser infolge Sturmflut so hoch, daß die Zufahrten zu den Ladestellen und viele Keller unter Wasser stehen. Die Feuerwehr war am Dienstag mit Dampfspritzen an den Auspumparbeiten beteiligt. Die Brücken können selbst von Jollen nicht passiert werden, der Schiffsverkehr im Hafen und seewärts ist sehr erschwert. Fortwährend werden Warnungsschüsse abgegeben. Bei dem am Mittwoch herrschenden Sturme wurden in Neubukow und Krögelin je ein Haus, in Gaarzerhof zwei Scheunen umgeworfen. Menschen sind nicht verunglückt. In Holland haben Amsterdam und Rotterdam sehr gelitten. Auch ein Teil der Provinz Zeeland steht unter Wasser, so daß der Eisenbahnverkehr unterbrochen und die Verbindung mit England über Vlissingen unmöglich wurde. In Cuxhaven wurde eine große Ueberschwemmung hervorgerufen und bedeutender Schaden an Gebäuden und Deichen angerichtet. Das Gebäude des Winterdepots, wo steinerne Pfeiler barsten, droht nach der Wasserseite zu einzustürzen. Mehrere Auslands- und Fischerkutter werden für verloren gehalten. Auch bei Wilhelmshaven bietet sich ein Bild der Verwüstung. An der englischen und belgischen Küste, wo großer Schaden angerichtet wurde, ereigneten sich viele Schiffsunfälle. Der Verlust an Menschenleben ist erheblich. Vlissingen wurde von der See überflutet. In Antwerpen und Umgegend soll eine Flutwelle nach Millionen Mark zählenden Schaden angerichtet haben. Stellenweise soll das Wasser bis zum ersten Stockwerk der Häuser reichen und in der Nähe des Hafens in den Häusern 60 Zentimeter hoch stehen. Eine Frau und ein Kind wurden vom Wasser weggespült, eine Fischerschaluppe ging mit sechs Mann unter. Viele Waren, namentlich Getreidevorräte, sind unbrauchbar geworden oder wurden von den Fluten entführt. In Boom sind alle Ziegelfabriken überschwemmt worden; die Arbeiter hatten nur noch Zeit, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Auch an der dänischen Küste fanden Schiffbrüche statt. Bei Kopenhagen soll ein Eisenbahnzug durch den Sturm aus dem Gleise gehoben und umgeworfen worden sein, wobei es einige Verletzte gab. Im deutschen Binnenlande sind wieder Schneestürme mit Verkehrsstörungen als Folgeerscheinung zu verzeichnen. Von der deutschen Küste kommen gleichfalls neue Hiobsposten.

— Viel Unheil hat in Zeulenroda schon das stark verbreitete **Sektenwesen** angerichtet. In einer letzten Nächte irrte ein Briefträger, Mitglied einer solchen Sekte, nur mit dem Hemd bekleidet, in den Straßen umher und hielt religiöse Ansprachen. Da der Aermste, ein tüchtiger Beamter, dem religiösen Wahn verfallen war, und sich für Christus hielt, mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden. Dort betet und predigt er ohne Unterlaß und kann keine Ruhe finden.

— (**Spät erwiesene Unschuld.**) Ein Besitzer aus der Umgegend von Fischhausen empfing vor drei Jahren für verkauftes Getreide 300 M. in drei einzelnen Hundertmarkscheinen. Das eine Wertpapier wurde sofort verausgabt und die anderen in einen Schrank verschlossen. Nach einigen Tagen wollte der Besitzer die Summe dem Schrank entnehmen, sie war aber verschwunden. Der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, lenkte sich nun auf das Dienstmädchen, das schon drei Jahre im Hause diente. Obgleich es unter Tränen seine Unschuld beteuerte, wurde es auf der Stelle entlassen. Dieser Tage nun fand die Frau des Besitzers in dem Schranke einen alten Kalender. Sie blätterte darin und entdeckte die vermißten Hundertmarkscheine. Der Besitzer hatte das Geld seinerzeit in

---

beabsichtigen mag, beteilige Dich nicht daran, denn viele Blicke sind gerade auf Dich gerichtet."

„Ich werde stets ohne Scheu und Zagen das tun, was ich für recht erkenne," erwiederte Dora ruhig, während sie die Handschuhe anzog, „und kann ich vor meinem eigenen Gewissen damit bestehen, so brauche ich das Urteil anderer Leute nicht zu fürchten."

„Wohl wahr, aber andererseits ist dieses Urteil doch auch eine Macht, die man nicht unterschätzen darf. Es bleibt Dir in der Tat nichts anders übrig, als mit diesen Leuten zu brechen; Fräulein Dornberg wird diese Notwendigkeit begreifen, sie kann Dir deshalb nicht zürnen."

Dora gab keine Antwort, von Katharina begleitet ging sie hinaus, und bald darauf hörte Ernestine den Wagen von dannen fahren.

Sie holte jetzt rasch aus dem Nebenzimmer eine Hutschachtel und ging damit in die Küche.

„Sie müssen sogleich diese Schachtel zur Putzmacherin tragen", sagte Ernestine in befehlendem Tone, „der Hut soll heute abend noch geändert und morgen früh zurückgeschickt werden. Da Sie doch einmal den Gang machen müssen, so können Sie auf dem Rückwege die Einkäufe besorgen, die ich Ihnen hier aufgeschrieben habe."

„Muß das sofort geschehen?" fragte Katharina mürrisch indem sie einen prüfenden Blick auf den empfangenen Zettel warf.

„Ja, es ist spät geworden."

„Sie hätten mich ja früher schicken können."

„Keine Widerrede, wenn ich bitten darf!" sagte Ernestine scharf. „Die gnädige Frau befiehlt es, Sie haben zu gehorchen."

„Na, ich gehe ja schon. Sie werden dann aber mit dem Abendessen noch lange warten müssen."

„Gleichviel, die Befehle der gnädigen Frau gehen allem voraus."

Ernestine blieb in der Küche, bis die Magd sich entfernt hatte, und sie brauchte nun nicht lange mehr auf Sonnenberg zu warten, der einige Minuten später ihr im Boudoir gegenüber saß.

Er hörte schweigend zu, als sie ihm ihre letzte Unterredung mit Dora berichtete, aber die Adern auf seiner Stirn schwollen drohend an, als er vernahm, daß der Stadtrat ihn einen Glücksritter genannt hatte.

„Wenn Madame Reichert das erfährt, hat er vorerst keine ruhige Stunde mehr", sagte er mit höherer Stimme. „Ich würde persönlich ihn deshalb zur Rede stellen, wenn Dora mir diese Mitteilung gemacht —"

„Du darfst das nicht", unterbrach sie ihn warnend, „unser Bedürfnis würde dadurch verraten werden. Es kann uns zur Beruhigung dienen, daß der Stadtrat keinen Einfluß auf seine Schwester besitzt —"

„Ich finde darin nichts beruhigendes", fuhr er in erregtem Tone fort," der Stadtrat ist ein neugieriger Schwätzer, und diese Leute können leicht gefährlich werden. Mir scheint, wir sind noch immer weit vom Ziele entfernt Ernestine! Es will mir nicht gefallen, daß Dora jetzt die Schwester des Verurteilten besucht, der Henker mag wissen, welche Pläne sie schmieden."

„Keine, die uns gefährlich werden könnten!"

„Was verstehst Du davon!" spottete er. „Die Schuldlosigkeit Dornbergs kann durch einen Zufall an den Tag kommen, dann liegt auch Dora ihm wieder in den Armen."

„Durch das Urteil ist seine Schud bewiesen!"

„So lange, bis der Gegenbeweis geliefert wird!"

„Kann er geliefert werden?" forschte sie.

„Bah, ich könnte es, wenn ich wollte."

„Du?" sagte sie mit einem Erstaunen, das an Entsetzen grenzte. „Wer ist der Schuldige?"

„Gieb Dir keine Mühe", spottete er, „ich verrate nichts, auch Dir nicht, dafür ist die Sache zu ernst und für mich selbst zu wichtig. Und die Möglichkeit, daß der Zufall die Rolle des Verräters spielen könnte, ist keineswegs ausgeschossen; da ist es wohl im eigenen Interesse geboten, daß wir das Ende beschleunigen."

„Das sind ja seltsame Enthüllungen", sagte Ernestine kopfschüttelnd, und ihr lauernder Blick ruhte noch immer voll neugieriger Erwartung auf ihm. „Ja, wenn er unter voller Anerkennung seiner Schuldlosigkeit aus dem Gefängnis entlassen würde, dann — aber daran glaube ich nicht, wenigstens nicht, daß es so bald geschehen könne. Im übrigen bin ich mit Dir einverstanden, daß das Ende beschleunigt werden muß nnd ich arbeite ja nun auch eifrig darauf hin. Ich will Dir nicht verschweigen, daß eine Strömung gegen Dich sich bemerkbar macht, die mch einigermaßen beunruhigt. Ich darf ihr nicht schroff entgegentreten, dadurch würde ich nur alles verderben, und so gebe ich Dir den Rat, wirb dann offen um ihre Hand."

Er drehte mit nervöser Hast an den Spitzen seines langen Bartes, der Brillant an seiner weißen Hand funkelte intensiv in allen Farben.

„Werde ich auf das Jawort hoffen dürfen?" fragte er.

„Ich weiß es nicht, wer kann die Launen dieser Frau mit Sicherheit berechnen! Indessen hoffe und glaube ich, daß sie sich eine Bedenkfrist ausbitten wird und dann darf ich von den Rechten der Freundschaft Gebrauch machen und in Deinem Interesse wirken."

„Und wenn das Resultat unseren Erwartungen nicht entspricht?"

„Dann müssen wir auf die Erfüllung dieser Hoffnung vielleicht verzichten."

„Dann werden wir weiter reden", sagte er in einem so seltsamen Tone, daß sie ihn befremdet anblickte. „Bei Gott, Ernestine, mit leeren Händen scheide ich nicht von hier —"

„Still!" unterbrach sie ihn erschreckt, indem sie sich hastig erhob. „Ich höre draußen Geräusch — wenn wir belauscht worden wären!"

Sie schritt zur Korridortüre, aber ehe sie dieselbe erreicht hatte, erschien das verdrossene Gesicht Katharinen's im Rahmen der offenen Türe.

(Forts. folgt.)

das Buch gelegt, es aber völlig vergessen gehabt. Sofort begab er sich zu dem seinerzeit entlassenen Mädchen, das unter dem Verdacht, der auf ihm ruhte, keine Stelle mehr bekommen hatte und sich bei den Eltern aufhielt. Der Besitzer händigte ihm als Entschädigung 50 M. ein und nahm es auch wieder in seinen Dienst.

— **Stettin,** 16. März. Der Raubmörder Hennig ist am Mittwoch hierselbst verhaftet worden, nachdem er vor fünf Wochen der Berliner Polizei in kühner Flucht entwischt war. Die Verhaftung erfolgte rein zufällig; die Frechheit ist dem Mörder zum Verhängnis geworden. Am hellen Tage, in der Mittagstunde, versuchte er ein Fahrrad zu stehlen. Der Kriminalschutzmann Jöcks, der sich nun die 3000 Mark Belohnung verdient hat, hatte ihn aber beobachtet und ergriff den Dieb, der sich sofort mit einem Revolver zur Wehr setzte. Die Kugel drang dem Beamten in den Mund und nahm ihren Weg durch eine Wange. Trotz starken Blutverlustes und großer Schmerzen ließ der Beamte von dem Kerl nicht ab, er schlug ihn vielmehr so heftig mit seinem Stock, daß das Blut aus den Kleidern hervorquoll. Mit Hilfe eines Schlächters konnte der Täter, den die Menge zu lynchen begann, nach der Polizeiwache gebracht werden. Dort warf er sich auf die Erde, um sich unkenntlich zu machen. Da sich eine auffallende Aehnlichkeit mit Hennig ergab, wurden sogleich die erforderlichen Feststellungen vorgenommen. Das Ergebnis war, das man tatsächlich den verwegenen Raubmörder vor sich hatte. Da auch seine Papiere auf den Namen Hennig lauteten, gab der Verhaftete schließlich zu, der Gesuchte zu sein. Er wurde in sicheres Gewahrsam gebracht. Hennig trägt noch den Schnurrbart, mit dem er auf dem zuerst veröffentlichten Bilde dargestellt ist. Seit dem 27. Februar hatte er sich bereits in Stettin aufgehalten und verschiedene Wohnungen unter falschem Namen innegehabt; er gab sich u. u. als Monteur Volkmann und Monteur Fuchs aus.

— Infolge des Genusses von Käsekuchen erkrankten in **Oberwittig** bei Zittau 50 Personen bedenklich. Ein achtjähriger Knabe ist bereits gestorben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

— Dreizehn Schock Spindnägel hatte die Gemeindeschmiede des Ortes **Reinsdorf** bei Zwickau nach einer Jahrhunderte alten Bestimmung jährlich den Grafen v. Wildenfels zu liefern. Da dieses seit 1836 nicht mehr geschehen, macht das Gräfliche Rentamt jetzt die noch auf dem alten Lehns- und Feudalrecht sich begründende Forderung geltend und verlangt als Ersatz 3,25 Mk. für jedes Jahr, in Summa für 70 Jahre also 227,50 Mk. Der drohende Prozeß wird wohl zweifellos die 227,50 Mk. und noch manches Schock Spindnägel aufwiegen.

— In Abwesenheit der Eltern fand am Dienstag ein elfjähriger Knabe in **Schönwald** in Baden eine Flinte. Diese entlud sich, als er damit spielte und die Kugel tötete die jüngere Schwester.

— **Auch ein Grund zum Aufhängen.** Weil er eine Wette verloren hatte, — er sollte ein Pfund Dauerwurst aufessen, konnte dies aber nicht und mußte deshalb 50 Mark bezahlen, — erhängte sich in Mühlhausen in Ostpreußen der Ackerbürger Kniest.

— **Bern,** 10. März. Großes Aufsehen erregt in medizinischen Kreisen eine Mitteilung betreffend die Heilung des Krebses, die Dr. Odier aus Genf der Akademie der Wissenschaften in Paris gemacht hat. Odier erklärt, daß es ihm gelungen sei, 80% der bisher von ihm behandelten Tiere zu heilen. Er wird demnächst Heilungsversuche an menschlichen Körpern machen. Sein Heilmittel ist kein Serum, sondern ein organisches Gärungsmittel, das die schädlichen Stoffe auflöst.

— **Deutscher Heldenmut** zeigte sich bei dem furchtbaren Grubenunglück wieder einmal im hellsten Lichte und die Franzosen halten mit ihrer Verwunderung und Anerkennung der Leistungen der aus Westfalen herbeigeeilten deutschen Rettungsmannschaften nicht zurück. Als man im Ruhrgebiet von dem Grubenbrande hörte, da regte sich sofort das kameradschaftliche Gefühl und eine wackere Schar von Bergleuten trat ungesäumt die Reise an, um an der Unglücksstätte zu helfen. Kaum angekommen, gingen die Braven auch schon mit Todesverachtung vor und das Ergebnis ihrer Bergungsarbeiten übertrifft, wie die französischen Zeitungen eingestehen, bei weitem das der Rettungsversuche der Franzosen. Nichts hielt unsere Landsleute auf; sie luden fortwährend Leichen auf ihre Schultern und trugen sie im Laufschritt zu dem Steigschachte. In einer Tiefe von 250 Meter drangen sie trotz giftiger Gase 800 Meter weit vor und ergriffen die in vollster Zersetzung befindlichen Leichname. Die vielen Pferdeleichen waren ihnen sehr hinderlich und mußten erst mit Kalk bedeckt werden, dann ging es mit den Totenbahren darüber hinweg. So oft die Deutschen, um Luft zu schöpfen, ans Tageslicht kamen, brachte das Publikum ihnen Huldigungen dar. Der Bergwerksdirektor erklärte, daß Dank der Hilfe der Deutschen die Räumung schnell fortschreite. Die Leichen befanden sich in allen möglichen Stellungen; manche standen aufrecht gegen die Grubenwände gelehnt. Die Ankunft der deutschen Rettungsmannschaft hat in Paris einen tiefen Eindruck hervorgerufen, zumal es heißt, daß sie auf Anweisung des Kaisers, der auch sein Beileid aussprach, erfolgte. — Zur Erinnerung an die vollbrachten deutschen Heldentaten werden zwei Stollenwege des französischen Bergwerkes die Namen „Herne" und „Gelsenkirchen", woher die Retter gekommen sind, erhalten. Binnen zwei Stunden brachten die Deutschen 120 Leichen empor und am Dienstag vormittag weitere 100. Sie arbeiteten unermüdlich und nahmen in den ersten Stunden nur Kaffee und Brödchen zu sich. Lebende wurden nicht angetroffen. Das Feuer wütet fort.

* * *

1300 bis 1400 wackere Bergleute, gefallen auf dem Ehrenfelde der Arbeit, heute rot und morgen tot! Wie wandelt doch so trotzig der König der Schrecken noch immer mitten unter den auf ihr Wissen und Können so stolzen Menschenkindern umher! Zwischen Lipp' und Kelchesrand bleibt der Genießende, zwischen Hammer und Kohlenflöz der Erwerbende von ihm unverschont.

Drum sei nicht stolz, du Menschenkind,
Du bist dem Tod wie Spreu und Wind,
Und magst du Kronen tragen.
Der Sand verrinnt, die Stunde schlägt,
Und eh' ein Hauch dies Blatt bewegt,
Kann auch die deine schlagen.

Das grauenvolle Grubenunglück von Courrières hat die meisten Menschenopfer von allen denen gefordert, über die wir Nachricht besitzen, von der Bochumer Explosion bis zu dem furchtbaren Unglück im Plauenschen Grunde am Windberge und noch weiter zurück. Wir wollen uns aber wohl hüten, in einer Art von deutschem Pharisäertum nun auf französische Bergwerks-Verhältnisse ganz im allgemeinen loszuschelten, stand doch nach der Statistik in dem Jahrzehnt 1893 bis 1902 in Bezug auf Verunglückungen beim Steinkohlenbergbau gerade Frankreich an letzter und Preußen leider an erster Stelle. Aber wie sonnenklar beweist Courrières, daß man derartige statistische Unterlagen doch ja recht vorsichtig benützen soll; denn wie die Erfahrung beweist, ist die Statistik gerade über Bergwerksunfälle viel weniger ein Spiegel der größeren und geringeren bergmännischen Fürsorge als des Glückes und wiederum Unglückes, das trotz aller Forschungen unserer Wissenschaft und aller Fortschritte unserer Technik gerade für die Wohlfahrt unserer Bergarbeiter noch immer eine so große Rolle spielt.

Das grausige Unglück von Courrières erinnert uns an jene Pariser schreckliche Katastrophe, da in der Rue de Jean Gujon ein plötzlicher Basarbrand 1897 Hunderte von Opfern forderte. Hier die Eleganty der oberen Zehntausend, dort arme Kohlenarbeiter. Doch hier wie dort ein Furchtbares Wirrsal und dann unbeschreiblichster Jammer und herzzerreißendste Szenen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 16. März. Ohne Zeitung kann heutzutage Niemand sein, weder der Städter noch der Landmann, weder der Reiche noch der Arme, weder der Geschäftsmann noch der Beamte und Arbeiter. Für sie Alle ist das gedruckte Wort, das ihnen durch die Zeitung ins Haus gebracht wird und das ihnen das neueste erzählt, was sich in der Politik, im Reiche, in der Provinz und in Stadt und Land der engeren Heimat ereignet, unentbehrlich. Das gilt in erster Linie von der am Orte erscheinenden Lokalzeitung, da dieselbe nicht nur äußerst billig ist, sondern in der Hauptsache alles das bringt, was die Bewohner der betreffenden Gegend am meisten interessiert, eben weil es das nächstliegende ist. Deshalb möchten wir unsere werten Leser schon jetzt zur Neubestellung auf unser Blatt für die Monate April, Mai und Juni freundlichst einladen und sie bitten, in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten neue Leser und Inserenten anzuwerben, damit der stattliche Kreis der seitherigen Abonnenten ein immer größerer werde und wir so in die angenehme Lage versetzt werden, unser Blatt mehr und mehr vervollkommnen.

* **Laasphe,** 16. März. (Personalie.) Herr Stationsvorsteher Höffinghof hierselbst ist zum 1. April nach Elsterwerda (Sachsen) versetzt. An seine Stelle tritt Herr Station-Assistent Hering aus Erndtebrück.

Erndtebrück, 16. März. Mit dem Beginn des Frühjahrs entwickelt sich in hiesiger Gegend stets ein lebhafter Viehhandel. So lebhaft wie derselbe jedoch in diesem Frühjahr ist, war er unseres Wissens überhaupt noch nicht. Ebenso stehen die Preise auf einer noch niemals dagewesenen Höhe. Namentlich sind es die Siegerländer, die das Wittgensteiner Vieh, wegen seiner guten Eigenschaften gerne kaufen. Sie sind es auch, die die Preise so in die Höhe getrieben haben, daß der Fleischgenuß in absehbarer Zeit als Verschwendung angesehen wird.

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonnent M. in Feudingen. Artikel folgt in nächster Nummer. Freundl. Gruß.

Anonymer Einsender. Wir wollen diesmal eine Ausnahme machen und Ihre Frage beantworten. Also hören Sie: Ein Narr kann mehr fragen, als ein Dutzend Briefkastenredakteure zu beantworten im Stande sind!

Allerlei.

— **(Eine unangenehme Frage.)** — Junge Frau (eben ein Dienstmädchen aufnehmend): „Wie gesagt, um Kochen, Serviren, Plätten oder dergleichen kümmere ich mich nie, da muß ich mich ganz auf Sie verlassen können! Ich bin fast nie zu Hause, und dann nur bei Tische oder um Gäste zu empfangen. Nun, Sie sind noch unschlüssig, haben Sie etwa eine Frage?" — Dienstmädchen: „Nur noch eine, gnädige Frau!" — Frau: „Also, heraus damit." — Dienstmädchen: „Ich möcht' nur wisse, zu was Ihne der gnädige Herr geheiratet hat."

— **Bezeichnende Taufnamen.** In Hamburg lebte in den fünfziger Jahren ein wegen seiner launigen Einfälle bekannter Mann Namens Neus. Er heirathete, und als er zum ersten Male Vater wurde, nannte er das Kind „Etwas", denn es war etwas Neu(e)s; das zweite Kind ließ er auf den Namen „Nichts" taufen denn es war nichts Neu(e)s mehr.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vorkommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Insertionsorgan bedienen zu wollen.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommmensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingesessenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze für das Steuerjahr 1906 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom **Montag den 19. März cr.** ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbüreau zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission als auch auf meinem Büreau zu Protokoll gegeben werden kann.

Laasphe, den 16. März 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 1. April d. Js., nachmittags 3 Uhr findet im Hotel Dürsch zu Erndtebrück ein **Vortrag** des Molkerei-Instruktors Herrn A. Oeser aus Münster über **Molkereigenossenschaften** statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Berleburg, den 12. März 1906.

Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Aus meiner Drogerie empfehle:
Odol, Parfüms, Seifen, ächten Schmalzler-Schnupftabak.
Laasphe. **Ludw. Hoch,**
Drogerie.

TAPETEN,
die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen** auf Lager vorrätig, ebenso stehen **Musterkarten** von diesen Fabriken in ca. **18000** Muster zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten werden sofort, billigst und gut ausgeführt.

Laasphe. **A. Imgardt,**
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Kräftiges, durchaus zuverlässiges und gediegenes
Mädchen
gesetzten Alters, welches in der bürgerlichen Küche schon etwas bewandert ist, bei Mk. 25.— Lohn monatlich und Reisevergütung nach Cöln a. Rh. gesucht.

Angebote mit Bild und Zeugnissen an
A. B. Heiß, Cöln a. Rh.
Antonsgasse 8.

Für Kranke
bin ich **jeden Mittwoch** von 10—12½ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker,
Weidenau-Sieg,
Untere Friedrichstr. 14/1.

Tapeten.
Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen sind vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten
sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Hermann Jung,
Laasphe.

Quartettverein Eintracht.
Sonntag den 18. März d. J., abends von ½8 Uhr an im Saale des Wittgensteiner Hofes (Hotel Schuppener),

Liederkranz,
zu dem unsere sämtlichen Mitglieder mit ihren Damen hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Onkels,

Landwirts
Joh. Heinr. Schlabach,

für die große Beteiligung bei der Beerdigung und die tröstenden Worte am Grabe des Verstorbenen sagen wir herzlichen Dank.

Benfe, Erndtebrück und Feudingen, 5. März 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kochlehrmädchen
ohne gegenseitige Vergütung von **feinem Weinrestaurant** in Cöln gesucht.

Angebote an die Expediton d. Bl.

Schokoladen:
Gala-Peter,
Kohler,
Hildebrand;
Pralinees, Bonns Kakao
Weltmarke) vorrätig bei
Laasphe. **C. Schröder.**

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet am **Montag den 19. März d. Js., vormittags 10 Uhr** im Lokale des Herrn Gastwirts Bald zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereins-Vorstehers.
2. Prüfung und evtl. Dechargierung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung für 1905.
3. Festsetzung des Tages des Tierschaufestes.
4. Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und der Deputierten für die Landes-Kultur-Gesellschaft.
5. Wahl der Preisrichter und aller anderen Kommissionen für das Tierschaufest.
6. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
7. Annahme des neu aufgestellten Vereinsstatuts.
8. Anschluß an den Obstbauverband.
9. Förderung der Geflügelzucht.
10. Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 21. Februar 1906.

Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Freie Handwerker-Innung für das Lahntal.

Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr findet eine **außerordentliche Innungsversammlung** im Saale des Herrn Gastwirts Heinrich in Feudingen statt, wozu die Mitglieder der Innung sowie alle Freunde des Handwerks mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Ansprache des Vorsitzenden an die Versammlung, sowie feierliche Ueberreichung der Diplome und Sparkassenbücher an diejenigen Lehrlinge, deren Arbeiten gelegentlich der Ausstellung in Iserlohn prämiiert wurden.
2. Eingehende Besprechung über die Vorteile des Beitritts zur Sterbekasse.
3. Verschiedenes.

Laasphe, den 8. März 1906.

Der Vorstand.

Geschäfts-Uebertragung.

Die bisher von mir geführte **Drogerie** sowie die Niederlage der Dr. Oetker'schen Artikel habe ich mit dem heutigen Tage an die

Firma C. M. Martin hierselbst

abgetreten. Ich bitte die geehrte Kundschaft, sich bei vorkommendem Bedarf gefälligst an genannte Firma wenden zu wollen.

Erndtebrück, 15. März 1906.

Heinr. Schmitz.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Lieferung sämtlicher, dem Verkehr freigegebenen **Drogen,** sowie von Dr. Oetkers **Back-** und **Puddingpulver** u. s. w. bestens empfohlen, unter Zusicherung reeller Bedienung.

C. M. Martin.

Volksbibliothek
zu Laasphe, Kunst und Wittgenstein.

Neu erworbene Bücher:

(Fortsetzung.)

Reklams Universalbibliothek 540–542.

540 Ibsen. Nordische Heerfahrt. (Schauspiel.) Proelß. Modelle. (Künstlernov.) Raimund. Der Verschwender. (Original-Zaubermärchen in 3 Aufzügen.) Heigel. Der Theaterteufel. (Rom.)
541 Jahn. Humor. Erz. Spielhagen. Alles fließt. (Nov.) Tolstoj. Herr und Knecht. Das Kaffeehaus. Jensen. Hunnenblut.
542 Franzos. Die Hexe. (Rom.) Achleitner. Geschichten aus den Bergen. Eckstein. Pariser Leben. Niemann. Wie die Alten jungen. (Lustspiel.)
543 Gorky. Nachtasyl. Szenen a. d. Tiefe.
544 Kretzer. Großstadtmenschen.
545 Klarent. Für den häusl. Herd. (Plaudereien, Skizzen.)
546 Berlepsch. Mann und Weib. (Nov.)
547 Peschkau. Die Siegerin. (Nov.)
548 Heyse. Maria von Magdala. (Drama).
549 Wilde. Salome. (Drama).
550 Schlieper. Meine Kriegserlebnisse in China.
551 Fritz Reuters sämtl. Werke in 8 Bänden:
I. Urgeschicht von Meckelnborg.
Läuschen und Riemels I.
II. " " " II.
Schurr-Murr.
1. Wat bi 'ne Arwerraschung rute kamen kann.
2. Haunefiken.
3. Abenteuer des Entspekter Bräsig.
4. Von 't Pird up den Esel.
5. Meine Vaterstadt Stavenhagen.
Briefe des Herrn Inspektors Bräsig.
III. De Reis' nach Belligen.
Olle Kamellen I.
1. Woans ick tau 'ne Fru kamm.
2. Ut de Franzosentid.
IV. Olle Kamellen II.
Ut mine Festungstid.
Kleinere Schriften:
1. Ein gräflicher Geburtstag.
2. Memoiren eines alten Fliegenschimmels.
3. Die Reise nach Braunschweig.
4. Eine Heiratsgeschichte.
5. Gedichte.
V. Olle Kamellen III und IV.
Ut mine Stromtid.
VI. Olle Kamellen V.
Ut mine Stromtid.
Kein Hüsung.
VII. Hanne Nüte.
Olle Kamellen VI.
Dörchläuchting.
VIII. Olle Kamellen VII.
De meckelnbörgschen Montechi un Capuletti.
Ausgewählte Briefe oder De Reis' nach Konstantinopel.
552 Liebig C. Das schlafende Heer. (Rom.)

(Fortsetzung folgt.)

Siegener Aktien-Brauerei, Siegen
empfiehlt ihre
Ia. **helle und dunkle**
Lager- und Export-Biere
ff. **Pilsener,** bester Ersatz für echtes Pilsener.
Spezialität: **„Ankerbräu"**
den besten Münchener Bieren ebenbürtig.

Wegen Umbau meines Hauses und Verlegung des Geschäftes in Königstraße 17 verkaufe ich
einen großen Posten Reste in Manufakturwaren etc. bedeutend unter Preis.
Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber August Metz.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

RWZ
Rheinisch-Westfälische Zeitung
gegründet vor 1738
erscheint seit 1896 täglich 3 mal
Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.
Hauptsitz Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Mülheim, Hagen, Witten.
Nach allen 11 Orten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton
Wirksamstes Insertionsorgan
des
Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes



Zur bevorstehenden Saison empfehle mich auch zur gleichzeitigen Ausführung von
Tapezierarbeiten
jeglicher Art.
Mein reichhaltiges Tapetenlager
sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.
Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Sattler- u. Polsterer-Lehrling
gesucht.
Friedr. Benfer,
Laasphe.

Ich suche zu Ostern einen
Lehrling
mit guter Schulbildung für meine Eisenwarenhandlung.
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag Oculi, (18. März.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für die Blödenanstalt Wittekindshof.
Nachm. 2 Uhr: Hülfsp. Zur Nieden.

Konserven,
Gemüse und **Früchte** in 1 und 2 Pfd.-Dosen
Ia. junge Schnittbohnen,
" Wachs-Brechbohnen,
" junge Erbsen,
" junge Suppen-Erbsen,
" Stangen-Spargel,
" Bruchspargel,
" Erbsen unh Karotten,
" Aprikosen,
" Kirschen,
" Mirabellen,
" Birnen,
" Pfirsiche,
" Ananas,
Preißelbeeren
in 5 und 10 Pfd.-Dosen und ausgewogen.
Getrocknetes Obst
als feinstes Mischobst, Dampf-Ringäpfel, Apfelschnitzen, feinste ital. Edelbirnen, Aprikosen, Feigen, Pflaumen verschiedener Größen empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

4—5 Ctr. gutes Heu
zu kaufen gesucht.
Laasphe. **Döhne.**

Versammlungen in:

Leimstruth Sonntag den 18. März, bei Herrn Birkelbach, Louisenburg am Bahnhof, nachm. 2½ Uhr;
Wallau Sonntag den 18. März, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Henkel VII.;
Birkelbach Montag den 19. März, abends 8 Uhr bei Herrn Aug. Bürger;
Wingeshausen Dienstag den 20. März, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Weber;
Aue Mittwoch den 21. März, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Fischer.

Vorträge
des Herrn Parteisekretär Ruffer aus Hagen in Vertretung unseres Reichstagsabgeordneten Herrn D. Stöcker über die Reichstagsverhandlungen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Diskussionszeit 15 Minuten.

Mittwoch den 21. d. Mts., abends 8 Uhr
findet im Lokale des Herrn Gastwirts Strohmann hierselbst
Gewerkvereinsversammlung [H. D.]
statt, wozu hierdurch Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Gewerkvereinssekretär Trabert-Berlin wird in derselben einen Vortrag halten.

Erndtebrück, im März 1906.

Der Vorstand
des hiesigen Ortsvereins.

Fichtenpflanzen oder Rottanne:
3jähr. verschulte 12—20 cm hoch, 3 Mk. 50 Pf.,
4jähr. verschulte, 17—28 " " 6 Mark,
5jähr. verschulte, 24—35 " " 8 Mark.
Jos. Lindemann,
Oberhundem.

Für bald oder später wird ein tüchtiger
Waldarbeiter
gesucht. Lohn per Tag 3,50 Mk., freie Wohnung 2c.
Keuthen,
Vorhalle bei Hagen (Westf.)

2 tüchtige Knechte
zu je 2 Pferden alsbald gesucht von
Louis RitterNachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Wegzugshalber verkaufe ich einen Teil meiner
Möbel
bis zum 24. d. Mts.
Erndtebrück. **Max Römer.**

Meine Wohnung
ist wegen Wegzug der Frau Welte per 1. Juli, auf Wunsch auch schon früher, an eine andere ruhige Familie zu vermieten.
Laasphe. **Moses Burg.**

Per Ende März oder 1. April **möbl. Zimmer** mit Frühstück und Abendbrot im Mittelpunkt von Laasphe gesucht. Offerten mit Preis unter **9306** an das **Allg. Ann.-Büro Barmen** (Rhld.)

Stichelhaariger Rattenpintscher,
auf den Namen „Troll" hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Eng. Münker, Hauptmühle.

Für
Zahnkranke
befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Hierzu Nr. 11 des Illustr. Familienbl.